

Ersteigentlich täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Kommunale Preis monatlich 60 Pf. vierteljährlich 1.50 Mk. pränummer. frei ins Haus. Auch die Postbezugs 1.00 Mk. zinkl. Postgeb.

„Die Neue Welt“ (Wochenzeitung) durch die Post nicht bezugsbar, kostet monatlich 10 Pf. vierteljährlich 30 Pf.

Expeditoren Dr. 1047. Leipzig-Neudorf. Postfach 1047. Halle a. S.



Interaktionsgebühr beträgt für die Spezialisten 20 Pf. für Wohnungsgenossen 10 Pf. für die Wohnungsgenossen 10 Pf. in reduzierten Fällen 5 Pf. bei 75 Pfennig.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens am 10. Uhr in der Expedition aufgegeben werden.

Eingetragen in die Postverzeichnisse unter Nr. 7889.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Waumburg-Weiskensels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21. Hof 2 Cr

Expedition Geisstr. 21. Hof part. 1

Kommunale Wohnungsreformen.

I.
Ueber dieses für die Arbeiterklasse sehr wichtige Thema gehen dem Vornach folgende äußerst beachtenswerte Ausführungen zu:
Die Erkenntnis, daß neben dem Reich und den Einzelstaaten auch die Gemeinden zur Befreiung des Wohnungselends beitragen haben, brecht sich immer mehr Bahn. Erforderungsweise haben denn auch in den letzten Jahren einige Gemeinden, meist auf die Initiative der Sozialdemokraten hin, mit Maßregeln zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse begonnen. Selbst die sozialpolitisch rückständigen Elemente können sich aber auf die Dauer nicht auf den Standpunkt des laissez faire laissier aller stellen, sie werden, ob sie es wollen oder nicht, von sozialen Geistes angehaucht. Und gerade auf dem Gebiete der Wohnungsfrage können und dürfen die herrschenden Klassen in ihrem ureigenen Interesse nicht müßig die Hände in den Schoß legen, da etwaige Unterlassungshandlungen sich an ihnen selbst als schwere Rächen würden. An der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse sind ja nicht nur die ärmeren Klassen der Bevölkerung interessiert; brechen einmal in einer Stadt Epidemien aus, deren Herd in schlechten und ungesunden Wohnungen zu suchen ist, so greifen diese gewöhnlich auch auf die besseren Viertel über; nur selten bleibt die Epidemie auf ihren urip-Englischen Herd beschränkt. Man darf fernhin nicht übersehen, daß eine Wohnungsnot stets auch den Armen-Etat der betreffenden Gemeinden erheblich belastet und so der Gesamtheit Opfer in Form von höheren Steuern auferlegt.

Nur eine Schicht der Bevölkerung giebt es, die sich jedem Eingreifen der Gemeinden zur Wilerdung der Wohnungsnot von vornherein widersetzt, das sind die Hausagrarier, die aus dem Vermieten ein Geschäft machen, und deren Weizen bei jeder Wohnungsnot blüht. In durchgehender Weise hat Manier in der Einleitung zu den Veröffentlichungen des Vereins für Sozialpolitik über die Wohnungsnot der ärmeren Klassen in deutlichen Geistesfäden diese Sorte von Hausbesitzern charakterisiert als Leute, welche die ihnen in der Regel infolge hypothekarischer Belastung zugefallenen Häuser für Arbeiterwohnungen einrichten und die Wohnungsnot in einer bisweilen empfindlichen Weise ausbeuten, sowohl durch die umerichtigliche oder nur durch unbilligen Erwerb erschwungliche Höhe der Mietpreise, wie durch die gungliche Verabfolgung des Wohnraums, durch die auf alle Weise beförderte Ueberlieferung derselben, durch die geradezu unerschöpflichen sonstigen Bedingungen des Mietvertrags. Und gerade diesen Leuten ist in fast ganz Deutschland ein besonderes Privileg durch die Bestimmung der Städte-Ordnungen eingeräumt, wonach die Hälfte der Stadtverordneten Hauseigentümer sein müssen. Obwohl die Hausagrarier in zahllosen Fällen ihre vorerredigte Stellung mißbraucht haben, um rücksichtslos ihre eigenen Geschäfte zum Schaden der Gesamtheit zu betreiben, beknen doch die Regierungen nicht daran, die Initiative zur Aufhebung jenes Privilegs zu ergreifen. Die Furcht vor dem „roten Geistes“ hindert sie daran, den Gemeindefürsorge das Handwerk zu legen,

deren Befreiung die unerlässliche Vorbedingung für jede kommunale Wohnungsreform ist.
Genau schreiben die Regierungen vor einer Erweiterung des Expropriationsrechts der Gemeinden zurück und verhindern auf diese Weise die Anbahnung einer gesunden Bodenpolitik. Die Landesgesetze bieten vielfach direkt einen Anstoß zum Schaden in Grund und Boden, zum schamlosten Bodenwucher; und auch in den Gemeindevetretungen fehlt es leider nur zu oft an jedem Verständnis für die Bedeutung der Bodenfrage. Wenn die Stadt Oberhausen, werden städtische Grundstücke veräußert, unbefehligt darauf, daß man später diejenigen Grundstücke zu weit höheren Preisen zurückkaufen muß, wenn es sich um Schulden oder um Bauten für sonstige öffentliche Anstalten handelt, so hat, um nur wenige Beispiele anzuführen, vor einigen Jahren die Stadt Breslau an ihr gehöriges Areal, die sogenannten Teichdächer, parzellweise an Bauunternehmer verkauft, und in Minden hat der Magistrat, um den Bau von Arbeiterwohnungen zu fördern, mehrere der Armenklasse gehörige Grundstücke für billigen Preis zum Verkauf ausgeteilt. Ähnlich ist in letzter Zeit auch die Gemeinde Bergisch-Grabbach vorgegangen, indem sie ein ihr gehöriges Terrain von etwa 30 Morgen in Bauzellen zu je einem Viertel Morgen eingeteilt und zum Bau von Arbeiterwohnungen freihändig veräußert hat. Derartige Verfügungen sind stets zu verwerfen. Die Gemeinden sollten im Gegenteil auf eine planmäßige Erweiterung des Grund- und Bodens bedacht sein, um den Bodenbesitzern die Handlung zu legen und zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse beizutragen. Eine solche Politik hat schon seit langer Jahren die Stadt Frankfurt a. M. betrieben, die infolge dessen über einen großen Grundbesitz verfügt. Andere Gemeinden hingegen sind, wenn sie für allgemeine Zwecke Grund und Boden erwerben müssen, auf Gnade und Ungnade den Spekulantien ausgeliefert.

Die steigende Grundrente für die Allgemeinheit abzurufen, sollte der leitende Gedanke einer jeden städtischen Politik bilden. Viele Gemeinden glauben das mit Hilfe des Erbbaurechts erreichen zu können; sie geben gemeinnützigen Gesellschaften oder auch Privaten Grund und Boden in Erbpacht. Dafür ist eine Rente zu zahlen, und nach Ablauf einer bestimmten Zeit fällt das Grundstück mit allem, was darauf steht, den Eigentümern wieder zu. Andere Gemeinden sehen von dem Erbbaurecht ab und sichern sich nur ein Vorkaufrecht.
Verfuche mit dem Erbbaurecht sind in letzter Zeit u. a. gemacht worden in Frankfurt a. M., Halle und Leipzig. In Frankfurt a. M. hat man es leider nicht verstanden, die Spekulation von Privaten mit und durch städtische Mittel zu verhindern; die darauf abzielenden sozialdemokratischen Anträge stießen auf lebhaften Widerspruch, die bürgerliche Mehrheit hatte nichts dagegen einzuwenden, daß Unternehmer mit städtischer Hilfe ihre eigenen Lasten füllen, man hat den Mietern nicht den billigen Gebrauch des städtischen Grundeigentums gewährt. Ähnlich ist in Halle, während die Vorgänger Stadtverordneten der Privatkapitalisten weniger Rechnung getragen haben.
Ein abgesehenes Urteil über die Wirkung des Erbbau-

rechts läßt sich heute noch nicht fällen. Festzustellen scheint aber das eine, daß es auch mit Hilfe dieses Instituts kaum möglich ist, die gesamte Steigerung der Grundrente dem Stadtsäckel zuzuführen. Dazu ist es nötig, in eigener Regie zu bauen, ein Vorhaben, gegen das sich die meisten rücksichtigen Kollegen aus Mitleid auf die dadurch der privaten Bautätigkeit erschwächende Konkurrenz trüben. Auf diese Mitleidigkeit zu nehmen, ist aber um so weniger am Platze, als die private Bautätigkeit fast bisher völlig verlagert hat.

Die wenigen Verträge, die mit dem Regiebau gemacht worden sind, berechtigen zu den besten Hoffnungen. So bezieht z. B. eine Denkschrift des Stadtrats von Freiburg i. B., eine Stadt, die seit Jahren durch die verschiedensten Mittel dem Wohnungselend zu weichen bestrahlt ist, das Regiebauplan, und wachen die Stadt die Bauten selbst ausführt und das Eigentum am Ganzen bei sich behält, als das allein richtige System. Dies günstige Urteil des Freiburger Stadtrats mag mit dazu beitragen haben, daß auch andere Städte einen Versuch mit dem Regiebau wagten. Kassel hat aus Stiftungsmitteln in verschiedenen Stadtgebieten ältere Gebäude zu Arbeiterwohnungen umgebaut; Dresden hat, gleichfalls aus Stiftungsmitteln, 16 Häuser mit 64 Wohnungen errichtet, Gießen hat auf Rechnung der Stadt den Bau von 200 Arbeiterwohnungen beschlossen; Gießen ist im Besitz einer Anzahl von Mietshäusern für städtische und andere Arbeiter; Düsseldorf hat auf dem Terrain der alten Gasanstalt 20 Wohnhäuser errichtet, die zu einem billigen Zins an solche Personen vermietet werden, welche der Alters- und Invaliditätsversicherungspflicht unterliegen; der Vereinort von Straßburg hat bereits 1880 das in Westpreußen und Kapitalien angelegte verfallene Vermögen von rund 300.000 Mk. auf den Bau kleiner, gesunder Wohnungen zu verwenden beschloßen und bis zum Jahre 1895 neun ein- oder zweiflügelige Häuser mit 112 Wohnungen zu 1 bis 3 Zimmern gebaut. Davon waren 24 Wohnungen unentgeltlich, 52 billig und die übrigen zu ortsbilligen Preisen abgegeben. Von württembergischen Städten haben Ulm, Galm, Reibromm, Nottweim, Stuttgart und Hall Wohnung für ihre Arbeiter gebaut. In Preußen sind nach dem letzten Bericht der Fabrikinspektoren Guben, Lueddinburg, Hensburg, Wiesbaden im Begriff, auf demselben Wege vorzugehen. Das Gleiche wird aus Nürnberg und Fürth gemeldet.

Zu den meisten Fällen beschränken sich die Gemeinden darauf, für ihre eigenen Arbeiter Wohnungen herzustellen; nur selten gehen sie darüber hinaus und widmen ihre Tätigkeit der Allgemeinheit. Nach unserer Meinung gehört es zu den sozialpolitischen Aufgaben der Gemeinden, das Wohnungsbedürfnis für ihre Mitglieder zu befriedigen. Doch ist auch gegen den Bau von Wohnungen lediglich für städtische Arbeiter nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß die Arbeiter dadurch nicht in ihren Rechten geschädigt werden. Zu beurteilen hingegen ist das Vorgehen solcher Städte, die für Arbeiter Wohnungen errichten, um sich selbst wieder aus dem Elend zu erlösen. Ein solches Beispiel dafür bietet die Gemeinde Ulm; hier hat im Jahre 1888 die Ortsamtsbehörde ein Mietsgebäude von 21 Wohnungen und in den folgenden Jahren bis 1900 die Stadverwaltung selbst 85 Häuser mit 183 Wohnungen her-

71 (Nachdruck verboten.)
Arbeit.
Roman in drei Büchern von Emile Zola. Aus dem Französischen übersezt von Leopold Rosenzweig.
„Tag einmal“, fragte Delabau endlich seine Frau, „hat Dir Boisgelin nichts gesagt, wie Ihr alle mit einander rittet?“
Fernande öffnete erlaunt ihre Augen, die sich schon zu schließen begannen hatten. „Zum mindesten nichts Besonderes. Was hätte er mir sagen sollen?“
„Am“, sagte Delabau, „wir haben nämlich vorher einen Wortwechsel gehabt. Er hat für Ende des Monats wieder zehntausend Franc von mir verlangt. Aber diesmal hab ich's ihm rundweg abgelehnt. Es ist ja unmöglich, unmöglich!“
Fernande erhob den Kopf ein wenig, ihre Augen wurden wieder hell.
„Wieso unmöglich? Warum willst Du ihm die zehntausend Franc nicht geben?“
„Sie selbst hatte Boisgelin dazu veranlaßt, diese zehntausend Franc zu verlangen, um dafür ein elektrisches Automobil zu kaufen; sie hatte nämlich die Kasse bekommen, und die Kasse war gewöhnlich zum glücklichen Wundt abgehoben, in einer solchen Zahlung zu legen und in toller Schnelligkeit hinauszufahren.“
„Warum?“ rief Delabau, sich verneigend. „Weil dieser Dummkopf schließlich mit seiner unaufrichtigen Verschwendung die Fabrik ruinieren wird. Wir werden um, wenn es in dieser Weise weitergeht. Wird es denn etwas unzulässiger als die ewigen Vergewaltigungen, die alberne Eitelkeit, sich von aller Welt anerkennen zu lassen?“
Mit einem Knick hatte sie sich aufgesetzt, ihr Gesicht war blaß geworden; er fuhr mit der täppischen Ahnungslosigkeit des linden Gatten fort:
„Es giebt nur einen vernünftigen Menschen auf der Erde, das arme Suzanne, die er sie, die sich nicht unterthält. Sie dauert einen Tag, wenn man sie immer so krautig sieht, und als ich sie heute sah, auf ihren Mann einzuwirken, er-

widerte sie mir, indem sie die Tränen zurückdrängte, daß sie sich in diese Sachen nicht mengen wollte.“
Dieser ungeschickte Appell an die rechtsmäßige Frau, an die Geoperte, die so hoch und vornehm in ihrem Verzicht war, brachte Fernande vollends außer sich. Aber vor alles andere drängte sich der Gedanke, daß die Fabrik, die Quelle ihrer Genüsse, in Gefahr sein könnte.
„Wir werden um — warum sagst Du das? Ich dachte, die Geschäfte gingen sehr gut.“
„Es lang ein solcher Ton leidenschaftlicher Angst in ihrer Frage, daß Delabau zur Besinnung kam, und davon zurückstehend, daß sie die Versicherung ihrer Güter fürchte, die er sich selbst nicht nehmen machte, verließ er die Fabrik wieder in sich, die er in seinem Zorn zum Ziel enthielt hatte.
„Die Geschäfte gehen sehr gut, das ist richtig. Aber sie gingen noch besser, wenn Boisgelin nicht die Kasse leeren würde um seiner hinterverbrannten Verschwendungssucht fröhnen zu können. Ich sage Dir, er hat nicht für zwei Tausend Franc in seinem hohlen Eitelkeit.“
Vollständig beruhigt leate sich Fernande mit einer gleichmäßigen Bewegung ihres schlanken Körpers wieder ins Bett zurück. Ihr Mann war nicht als ein plumper, brutaler und geiziger Mensch, der nur darauf bedacht war, so wenig Geld als möglich aus der gefüllten Kasse der Fabrik herbeizubringen. Und der dritte Spott, die verächtlichen Worte, mit denen er Boisgelin belagerte, waren für ebenso viele persönliche Angriffe auf sie selbst, die sie tief verletzte.
„Mein Lieber“, sagte sie laut, es ist nicht jeder dazu geschaffen, alle seine Tage in abblumpfender Kollaboration zu verbringen, und die, die das Geld haben, thun recht daran, es nach ihrem Geschlecht anzunehmen und sich die höchsten Genüsse des Lebens damit zu verschaffen.“
Delabau wurde leilig erwidert; aber er bezwang sich plötzlich. Wozu sollte er sich bemühen, seine Frau zu seiner Ansicht zu bekehren? Er behandelte sie als verzogenes Kind, ließ ihr in allen Dingen ihren Willen, ohne sich bei ihr zu rächen. Er bemerkte gar nicht, wie ein solches Leben sie führte, denn in diesem Augenblick war er selbst fasslos, sie war das glänzende Gesicht, nach welchem er leich verlangt hatte, und das er nun überglücklich war, in seinen plumpen Arbeiterhänden halten zu können. Er liebte sie immer mit

neuer Leidenschaft, wenn er nach hartem Tagewerk aus den schwarzen Werkstätten, dem dröhnenden Lärm, der rauchigen Luft der Fabrik in ihr Schlafzimmer kam, und sie in ihrer herrlichen Schönheit, einem bewundernden Blick ausströmend, in seine Hand. Sie blieb ihm die bewundernde, die angebetete Frau, das Ideal, dem gegenüber sein Verstand und seine Manneswürde widerstandslos verknümmert, an die kein Schatten eines Verdachts sich heranzugte.
Es folgte ein Stillstehen. Delabau legte sich feinerseits zu Bett, ohne vorerst nach die kleine elektrische Lampe aus dem Nachtischen zu verlöschen. Eine kurze Weile lag er unruhig, mit offenen Augen. Nicht neben sich fühlte er die Wärme und den Duft des schönen Körpers seiner Frau, sah er die seltsam weiße Haut der Arme und der Brust aus den Epigen hervorjuchern. Fernande war schon dem Einschlafen nahe, ihre Augen waren geschlossen, und ihr vor-Grüßung blaßes Gesicht ruhte, verführerischer als je, inmitten der dunklen Falt ihrer Haare.
Ihr Gatte wandte sich gegen sie und drückte einen Kuß auf eine eigenhändige Wade hinter ihrem Ohr. Da sie sich jedoch nicht rührte, glaubte er, daß sie schlöme, und wollte sie beschömen, wollte ihr beweisen, daß er die Schwächen des Luxusbedürfnisses beneidete.
„Mein Gott, er soll in meinem Geiste die zehntausend Franc nicht haben, wenn er solches Verlangen nach einem Automobils hat. Was ich dagegen sagte, war nur aus Verzicht. — Die Jagd war sehr schön heute.“
„Sie antwortete noch immer nicht. Aus ihren leicht geöffneten roten Lippen, zwischen denen die weißen roten Zähne hervorblitzten, kam der warme und röstliche Hauch ihres Atems, während ihre rechte Brust sich sanft hob und senkte. Er lag wie mit gelosten Gliedern, die Rede halb zurückgefallen, als schloße sie den Rauch der Genüsse des Tages aus.
„Fernande, Fernande!“ rief Delabau leise, indem er sie abermals mit einer leichten Küß berührte.
„Dann, als er sah, daß sie wirklich schlief, ließ er mit einem schnapenden Seufzer ab:
„Gute Nacht, Fernande!“
(Fortsetzung folgt.)



gestellt, in der Absicht, den kleinen Reuten aus den Kreisen der unteren Bediensteten und Arbeiter den Gewinn eines eigenen Kaufes zu ermöglichen. Allerdings hat sich die Stadt für bestimmte Fälle das Vor- bezw. Rückaufrecht gesichert und besondere Kaufverträge geschlossen, um die Käufer ihrem eigentlichen Zweck nicht zu entfremden. Trotzdem ist ein solches Vorgehen nicht zu billigen, einmal weil die Stadt, indem sie die Häuser den Arbeitern verkauft, sich selbst einen sicheren Gewinn entgegen läßt und zweitens, weil der Besitz eines eigenen Kaufes für den Arbeiter innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung von sehr zweifelhaftem Werte ist; er wird dadurch an die Scholle gefesselt und so verhindert, die Konsumkraft für sich auszunutzen.

Wenn auch die Zahl der Städte, die in eigener Regie bauen, bisher nur eine geringe ist, so ist doch immerhin ein Anfang damit gemacht. Der Baum ist gebrochen und wir zweifeln nicht daran, daß die Erfahrungen mit diesem System im Laufe der Jahre manches Vorurteil hinwegwischen werden.

Zum Kampf gegen den Zollwucher.

Noch einmal Wädernmeister gegen den Brotwucher. Am Donnerstag haben sich die Wädernmeister von Maabitz gegen die Getreidehollerhöhung erklärt. Ein Wädernmeister Wolf erklärte, wenn sich die Wädernmeister die ungeheure Mehrbelastung durch den Zolltarif gefallen lassen, würden sie ihre eigene Existenz untergraben. Die Mehrbelastung treffe die Wädernmeister am schwersten und würde — wenn man die Zollerhöhungen auf Getreide, Gier, Butter, Fette, Zucker, Rosinen, Gewürze usw. in Betracht zieht — für eine mittlere Wädern etwa 3500 M. jährlich betragen. Die Abwälzung der Mehrkosten auf das Publikum werde sich nicht vermeiden lassen und eine Verminderung des Konsums die unmittelbare Folge sein. Es wurde einstimmig beschlossen, an den Vorstand des Germania-Zentralverbandes die Anfrage zu richten, weshalb er es bis jetzt unterlassen, zur Zollfrage Stellung zu nehmen, und ihn zu ermahnen, noch schleunigst das Verbot nachzugeben.

Vernünftige Bauern. In Schleswig-Holstein verurtheilte der antikenische Reichstagsabgeordnete Haack die Bauern auf einer Agitationsreise vor Lütjehausen zu bekehren. Er hatte aber kein Glück damit. In manchen Versammlungen waren kaum 6 Mann erschienen. Die Bekehrung schreibt über diese vernünftigen Bauern: „Aber Lütjehausen hin und dort hört bei den Bauern der Wunderglaube an die Schutzgötze auf. Den Bündlern ist es nirgends gelungen, die nord-schleswighischen Bauern für die Interessen des Großgrundbesitzes zu wehren. Von diesen Bauern hört man niemals Klagen über die wirtschaftliche Lage, aber auf allen Gebieten der intensiven Wirtschaft nehmen sie eine erste Stelle ein und von allen Buterausstellungen Deutschlands bringen sie die ersten Preise heim. Solche Leute sind nicht zu bekehren.“

Die Sandelskammer für Anhalt hat sich in einer Eingabe an den Reichstagskanzler gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise, gegen die Erhöhung der Zölle auf Rohstoffe und gegen die Einführung von Zöllen auf bisher zollfreie Rohprodukte ausgesprochen.

Tagesgeschichte.

Salle 15. September.

General Spig, der Scharfmacher, und seine Getreuen.

In aller Gedächtnis ist wohl noch die Rede des Generalleutnant Spig, des Oberkommandierenden aller deutschen Kriegervereine, in welcher er die That eines Cisleipziger zu einem „schandwürdigen Attentat“ umtaufte, an dem allein die Mächte des Unlufes Schuld seien. Mit dieser Leistung ihres Generalstabs als Ueberrichter waren aber 10 Bremer Kriegervereine nicht einverstanden. Sie veröffentlichten eine die Rede ihres Führers missbilligende und den Sachverhalt richtig stellende Resolution. Die Unseligen vergaßen all den Subordinationsgeist, der doch in einem deutschen Krieger drin stecken muß, sie vergaßen, daß es ihre Pflicht sei, auf alles, was ein hoher Vorgesetzter sagt, laut und deutlich — die Hände an den Gehörnern — zu verhaften, zu antworten. Jetzt haben sie den Vornamen ihrer Unthatmissethäter dahin.

An der Stätte, wo der alte Kaiser Barbarossa hart, bis die fröhlichen Raben nicht mehr umherfliegen, waren sie zusammengekommen, die Männer aus allen deutschen Gauen, die einst die Felskuppe getragen haben. Hier sollte ein Kecker, gerichtet abgehen werden. Ihr Führer, General Spig, hatte krankheitshalber leider nicht erscheinen können. Dafür war aber ein anderer Vertreter der besten Generallität aus Baiern gekommen. Und die freventlich zugegriffene Disziplin wurde gerettet!

Einige besonders gesinnungstichtige Männer erklärten ihr Einverständnis mit den angegriffenen Reden ihres Vorgesetzten, ihr volles Vertrauen zu dessen Einsicht, Takt und Erfahrung, ihre rückhaltlose Verurteilung der Handlungsweise und Meinungen der Bremer Vereine.“

Entlassenen! — Nicht Ent! — Augen gerade aus! —

Resolution.

„Nach Prüfung des gesamten Sachverhalts ist der Vertreter einmütig zu der Uebereinstimmung gelangt, daß die erwähnte Erklärung, aus welcher die Vereinlichen Vereinsvorstände sich hinweisen lassen, eine sachlich in keiner Weise gerechtfertigte (2), nach Form und Inhalt gänzlich unangemessene Kritik enthält und daß ganz besonders die Verurteilung dieser Erklärung durch die Presse mit dem kameradschaftlichen Geist, auf welchen das deutsche Kriegervereinswesen beruht, durchaus unvereinbar ist und dieses letztere schwer geschädigt hat.“

Der Vertreter des Süddeutschen Bundes fühlt sich gedrungen, wegen des so wenig kameradschaftlichen, höchst bedauerlichen Verhaltens der Bremischen Vereinsvorstände seiner entsprechenden Mißbilligung hierdurch um so mehr Ausdruck zu geben, als der Vorstand des Bremischen Landes-Kriegerverbandes sich bis jetzt nicht veranlaßt gesehen hat, gegen die betreffenden Vereinsvorstände einzuschreiten. Ingleich spricht der Vertreter die Erwartung aus, daß die Bremer Vereinsvorstände wegen ihres unangemessenen Verhaltens sich demnächst in befriedigender Weise entschuldigen. Sollten dieselben sich weigern, die nach Lage der Umstände unerlässliche Genugthuung zu geben, so müßten die im Süddeutschen Bundes vereinigen deutschen Landes-Kriegerverbände sich auf weiteres jeden kameradschaftlichen Verkehr mit ihnen absetzen.“

Welche gehorcht, daß Resolution einstimmig angenommen. — Die deutschen Krieger haben wieder einmal gezeigt, daß der Keimerntrieb ein vorzügliches Erziehungsmittel zum Gehorchen ist! — Als Kuriosum sei erwähnt, daß „in der Romaneen und bei sonstigen festlichen Gelegenheiten aus munteren von den deutschen Kriegern das schöne Lied „Freiheit, die ich meine“ gesungen wird.

Die meuternden Bremer Krieger müssen jetzt also schleunigst

an ihre Brust schlagen und reumütig zu Kreuze kriechen. Oder sollten sie nicht? —

Der Vorstand des Süddeutschen Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände befaßt die Vereinsmündigkeit, unserer Redaktion ein betragsproportives Schreiben, die Resolution enthaltend, zwecks Aufnahme in den redaktionellen Teil des Blattes zuzuleiten.

Die Redaktion hat hiermit ganz gehorsamt dem Wunsch Rechnung getragen.

Wer aber nicht in Konflikt kommen will zwischen eigener Ueberzeugung und blinder Autoritätsgläubigen, nur genug hat mit dem willkürlichen Kabalettengeheim eines zwei- oder dreijährigen Kriegeraufenthaltes, der verzieht auf die Ehre, einem Kriegervereine anzugehören und dem Scharfmachertum Heeresfolge zu leisten!

Miquel und das Sozialistengesetz.

Das Hamb. Echo bringt zu obigen Thema eine Erinnerung. Danach äußerte Miquels Parteigenosse, Kasper, kurz vor seinem Tode, eher er nach Amerika reiste, seinen verstorbenen Freunden Grillenberger, Koenigleber und dem Schreiber dieser Zeilen gegenüber in einem Privatgespräch seine Enttäuschung darüber, daß die Handhabung des Sozialistengesetzes durch das Vorwurfsverfahren unzulässig sei, von dem die nationalisierende Partei seiner Ueberzeugung nach, zu diesem Gesetz ausgegangen sei. Kasper verurtheilte die Stunde, wo diese Zustimmung erfolgte, und bemerkte, daß auch Miquel und noch andere Nationalisierer zu denken. „So wolle er denn, sagte er hinzu, wenigstens etwas für die Opfer des Sozialistengesetzes thun — und er gab einen erheblichen Unterstreichungsbeitrag. Nun, für diese Opfer empfand auch Miquel ein menschliches Mitleiden. Als Oberbürgermeister von Frankfurt a. M. ist er bemüht gewesen, den „kleinen Belagerungsgeist“ zu verbüßern; in einzelnen Fällen hat er, nachdem das nicht gelungen, sich bemüht, unerbittliche Ausweisungen von Sozialisten rückgängig zu machen. Das wissen wir aus seinem eigenen Munde; es war, wie er sagte, das „menschlich-liberale Denken“, das ihn zu dieser Stellungnahme veranlaßte. Ohne Zweifel hat er eingesehen, daß der Nationalisierungsgeist mit seiner Zustimmung für die Gewaltpolitik Bismarcks sich selbst einen schlimmen Streich verjagt hatte.“

Der internationale Friedenskongreß.

Ist am Dienstag in Glasgow zusammengetreten. Der Frankf. Ztg. wird von dort gemeldet: Der Friedenskongreß widmete der Frage der Jugendziehung eine interessante Diskussion, wobei betont wurde, daß der nationale Paß und Chauvinismus aus dem Unterricht der Kinder verbannt werden müsse. Professor Rutbe hob hervor, wie schlimm es in Deutschland eigentlich noch mit den Schulfächern stehe, die voll von chauvinistischen Aberglauben und Erzählungen seien. Der Engländer Stead ergriff hierauf nochmals das Wort und betonte das Recht der Nation auf Autonomie und verlangte die Abschaffung der gewaltthätigen Unterwerfung schwächerer Nationen durch stärkere, wie dies England mit Transvaal gemacht hätte und machte. Der Kongreß spendete Steads Ausführungen lauten und ungeteilten Beifall.

Das klingt alles ganz gut und schön. Nur werden die platonischen Vorträge der bürgerlichen Friedensfreunde die kapitalistischen Regierungen in ihrer Gewaltpolitik nicht irre machen.

Warum denn nicht gleich?

Betreffs der Instrumente der alten Beflinger Reitersternwarte verbreitet eine Berl. Lokalcorrespondenz folgende Mitteilung: Die Instrumente der Beflinger Sternwarte sind nicht als Kriegsbüchse nach Potsdam gebracht worden, sondern sie sind von der deutschen Regierung durch den Gesandten in Beijing nach der Einnahme der chinesischen Hauptstadt angekauft worden. Die Kaufverhandlungen wurden freilich erst perfekt, als die Sumpfschiffahrt eintrat. Die chinesische Regierung wollte daraufhin mit den Instrumenten dem deutschen Kaiser ein Geschenk machen, doch ist eine derartige Gabe vom Kaiser Wilhelm abgelehnt worden. Wer's nicht glaubt, — — —!!!

Seine Wiederwahl angenommen hat Stadtrat Kaufmann in Berlin.

Aus unsern „teuren“ Kolonien. Das Schwimmbad, das aus Kosten des Deutschen Reiches in Dares-Salaam erbaut ist, ist untergegangen. Das Bad laut nach der Köln. Volksztg. bei der ersten Probe der Dodung eines der vier Fontänen, auf denen die Seitenwände aufgesetzt sind, wie man sagt, in Folge eines Fehlers an der Baummaschine. Langsam auf den Grund des Meeres. Zu retten war nichts mehr. Am nächsten Morgen war nur noch ein meterlanges Stück des Fundaments und eine Flagenanlage sichtbar. Das Bad soll bis jetzt eine halbe Million gekostet haben. Es sollte erst in einigen Tagen von dem Gouverneur übernommen werden, so daß den ganzen Schaden die Erbauer (Kowalds Werke in Kiel) zu tragen haben.

Wieder ein begnadigter Dellant. Der wegen Querschnitts zu drei Monaten Festung verurteilte Oberleutnant Richter-Mainz ist jetzt, nachdem er drei Wochen von der Strafe verbüßt hat, vom Kaiser begnadigt worden. Sein Gegner, Leutnant Vogt, verbißt die ihm zuerkannten 2 Jahre Gefängnis in Darmstadt.

Graus! Mörderisch! Aus Danzig wird gemeldet: Auf der Wetterplatte wurde Donnerstag ein Individuum verhaftet, das gebrochen Deutsch spricht. Es scheint ein Italiener zu sein.

Neue Opfer des Chinaabenteuers. Die Freitag erscheinende 18. Verlistsche des Expeditionskorps in China weist 8 Tote auf.

Ausland.

Italien. Ein Mafia-Prozeß. In Bologna hat am 9. September ein Prozeß begonnen, der weit über die Grenzen Italiens hinaus die Aufmerksamkeit auf sich lenken wird. Es handelt sich um den Prozeß gegen Balgolo, Ex-Deputierten von Palermo, Großoffizier der Krone, welcher angeklagt ist, den Mord von Micelli und des Marquis von Notarbartolo angeleitet zu haben.

Im Jahre 1892 wurde bei Villabate Micelli ermordet aufgefunden. Die Mörder blieben unentdeckt. Im Verdacht hatte man schon damals die allmächtige Mafia. Ein Jahr später, am 21. Februar wurde bei Milazzo in der Nähe des Eisenbahndammes die Leiche des Marquis Notarbartolo, des Direktors der Bank von Sizilien gefunden, er war im Eisenbahnwagen, der ihn nach Palermo bringen sollte, ermordet worden. Auch dieser Mord blieb zunächst unentdeckt, die Beamten, die sich um die Auffindung des oder der Mörder bemühten, wurden nach dem Festland verjagt. Auch diesmal hatten man die Mafia im Verdacht. Niemand aber wagte es, offen gegen diese mächtige Geheimgesellschaft vorzugehen; die Furcht vor der unheimlichen Macht und den Dolchen der Mafia hielt

nicht ab, die Leuten, sondern auch die höchsten Verwaltungsbehörden von energischem Einschreiten zurück. Balgolo, der „König von Palermo“ hatte auf alle administrative und politischen Behörden einen großen Einfluß; er galt als der eifrigste Beschützer der Mafia.

Der Sohn des letzten Opfers, der junge Notarbartolo, Marine-Offizier, rühte aber nicht; er hatte sich geschoren, seinen Vater zu rächen. Es gelang endlich im November 1899, die Mörder des Bankdirektors in Milazzo zu entdecken. Nun trat der junge Notarbartolo mit Entschiedenheit hervor, die dahin gingen, daß die zwei Angeklagtesten nur die Werkzeuge des Deputierten Balgolo gewesen seien. Die Anschuldigungen gegen Balgolo waren derart überzeugend, daß der Prozeß gegen die zwei Mörder unterbrochen und Balgolo vernommen wurde. Er wurde zunächst nicht verhaftet und lebte triumphierend nach Palermo zurück. Die aufgewühlte öffentliche Meinung aber ruhte nicht und man sah sich veranlaßt, den Nachthaber von Palermo hinter Schloß und Riegel zu bringen, wo er jetzt seit 10 Monaten sitzt. Der Prozeß findet nicht in Palermo, sondern in Bologna statt, weil er den toskanen Einflüssen seiner Freunde und der Mafia entgegen sein sollte. Die Zahl der Zeugen, die nach Bologna stürzen sind, beträgt 220. Im Fall Micelli sind es 72, im Fall Notarbartolo 145. Dies sind die Zeugen der Staatsanwaltschaft, die Verteidigung hat nur 18 geladen, davon nicht einen einzigen zu gunsten Balgolos, sondern seiner mitangeklagten Werkzeuge.

Spanien. Ein Streitfall zwischen Spanen und Marokko. Maroccanische Räuberhorden hatten spanische Staatsangehörige in Tanger in die Gefangenschaft gelockt. Alle Bemühungen der spanischen Regierung, die unglücklichen Gefangenen freizulassen, waren vergebens. Nun trat sich die Sache zu einem ernstlichen Konflikt zwischen Spanien und Marokko auf. Der spanische Gesandte hat dem maroccanischen Minister des Äußeren mitgeteilt, daß es ihm unmöglich sei, eine längere Frist für die Freilassung der gefangenen Spanier zu geben. Die spanische Regierung sei entschlossen, falls Marokko dieses Ultimatum unbeschiedet lasse, die kaiserliche Truppe zu bombardieren und Truppen zu landen.

Die letzten Nachrichten aus Marokko melden die Entscheidung einer militärischen Expedition zur Befreiung der Gefangenen. Der Großvezier hat den spanischen Gesandten, der sich noch etwas zu gebulden. Man befürchtet, daß die Gefangenen ermordet werden würden, wodurch die Lage noch kritischer würde.

Rußland. Wie der Jar reist. Wie für die Sicherheit des Friedensgarns in Frankreich gefordert ist, dafür hier einige Beispiele: Die Linie zwischen Dinikrin und Kleins wird von Truppen besetzt; Mon. Cabard, der Chef der Sicherheitspolizei, hat aber außerdem noch etwa 20 Polizei-Ueberrückungskorps beordert, an deren Spitze Spezial-Kommissare, Kommissare und Inspektoren stehen. Diese Sektionen unterstehen drei Generalinspektoren aus dem Ministerium des Innern.

Auf dem Schlosse Compigne, wo der Jar bekanntlich auf kurze Zeit Wohnung nimmt, ist man mit noch größerer Feindschaft vorgegangen. Nicht nur, daß man alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die im Palais thätig waren, hat photographieren lassen, sondern man hat auch über jede einzelne Person eine polizeiliche Untersuchung über deren Wohnverhältnisse angestellt. Sie dürfen nicht in das Schloß hinein, ohne ihre Photographie, von welcher ein Duplikat auf der Polizeidirektion, die in Compigne inkassiert worden ist, niedergelegt ist, gezeigt zu haben. Nun sollen auch noch die Köche, Küchenjungen, Keller- und Stallburken, überhaupt alle, die während des Aufenthalts des Jars in Schlosse thätigen Dienstleistungen photographiert werden. Das Schloß freilich schon jetzt voller Polizeileute, die keinen Winkel des Schlosses und des Parks ununterjagt lassen.

Amerika. Der Zustand Mc Kinleys ist ein recht bedauerlicher geworden. Sein Sekretär sandte vorgestern nacht folgende Depesche an Montgomery, den Chef des telegraphischen Departements im Weissen Hause zu Washington: Der Präsident ist kritisch krank, neigt zu dem Delirium. Sein Zustand bestärkt sich während der Nacht, er ist äußerst schwach und benutzlos, das Herz funktioniert unregelmäßig. Mc Kinleys Gattin schlaf und wech nichts von der Verstimmerung. Das Telegramm wurde sofort Hay und Coe sowie mehreren Freunden Mc Kinleys mitgeteilt. Eine spätere Depesche aus Buffalo besagt, daß die Letzte ist wenig Keimmittel eine Kochsalzlösung injiziert; das Herz ist unklar, der Patient ohne Bewußtsein. Sein Tod wird stündlich erwartet. Die Familie ist an das Krankenlager berufen.

Die Anarchisten-Suche ist natürlich jetzt infolge des Attentats in den Vereinigten Staaten die Hauptbeschäftigung der Polizei. Eine Anarchistin, Emma Goldman, mit der der Attentäter Golgolsz vor der That verkehrt haben soll, wurde verhaftet. Vor der Polizei erklärte sie, daß sie Golgolsz nur einmal gesehen habe, am 7. Juli, als er im Laufe der Familie Noats in Chicago, wo Emma Goldman damals war, einen Besuch machte. Er habe damals gewünscht, sie zu besuchen, sie sei aber gerade fortgegangen, um sich zur Eisenbahn zu begeben. Er habe sie dann zur Eisenbahn begleitet und nur einige Worte mit ihr ausgetauscht, die bezeugen, daß sie irgend etwas gesagt habe, was darauf beruht gewesen sei, Golgolsz zu dem von ihm beangegangenen Verkehr zu verleiten. Noats, der sich bereits in Haft befindet, ist angeblich Herausgeber von anarchischen Schriften. Morris, in dessen Hause Emma Goldman angetroffen wurde, ist ebenfalls verhaftet worden. Emma Goldman wird angeklagt, mit Noats und anderen bereits Verhafteten sich verschworen zu haben, Mc Kinley zu ermorden.

In allen Städten ist eine eifrige Razzia nach Anarchisten abgehalten worden. Der Polizeichef von NewYork befaßt, eine Flotte von allen Anarchisten heranzustellen und sie sämtlich zu überwachen. Die Frankf. Ztg. berichtet aus NewYork: Johann Wolf ist wegen der Veröffentlichung eines Artikels, der Attentate befürwortet, verhaftet worden. Der Artikel war kurz vor dem Attentat in der Freiheit erschienen.

Australien. Selbständigkeits-Verfahrungen der australischen Staaten. Der australische Verteidigungsminister beabsichtigt, eine Vorlage zur Gründung einer ausschließlich australischen Flotte einzubringen, da er eine Steuererhebung Australiens an England für die Verteidigung zur See für unvereinbar mit den Absichten der Vereinigten Staaten von Australien hält.

Parteiangriffen.

Der Parteitag in Lübeck ist der größte seit Aufhebung des Sozialistengesetzes. Die Parteitage der sozialdemokratischen Partei fanden hier:

Jahr	Ort	Jahr	Ort
1891	Frankfurt	1896	Siebelien bei Wehra
1892	Berlin	1897	Hamburg
1893	Böln	1898	Stuttgart
1894	Frankfurt a. M.	1899	Gannover
1895	Breslau	1900	Wiesbaden
		1901	Lübeck

Montag den 16. September

werden, nachdem der Erweiterungsbau vollendet ist, die neuen Verkaufsräume dem Verkehr übergeben. Sämtliche Abteilungen sind bedeutend vergrössert, so dass die Auswahl in allen Artikeln, welche bisher schon eine aussergewöhnlich reichhaltige war, dem grossen Umfange des gesamten Etablissements angepasst ist. Die jetzige Herbst- und Winter-Saison hat hierbei ganz besonders Berücksichtigung gefunden. Von den einfachsten Arten bis zu den hochelegantesten Modegenres sind überaus grosse Sortimente zum Verkauf gestellt, so dass allen Ansprüchen auf das weitgehendste Rechnung getragen ist.

Verkauf zu festen, anerkannt billigsten Preisen.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Lokales und Provinzielles.

Halle, 14. September.

In den Stadtverordnetenwahlen.

Heute abend um 6 Uhr werden die Listen geschlossen. Wer es vorzuziehen hat, nachzugehen oder nachsehen zu lassen, oder wer trotz der Benachrichtigung es unterlassen hat, auf Eintragung zu dringen, muß sich gefallen lassen, bei der Wahl der Stadtverordneten im November d. J. jurisdizieren zu werden. Seitens unserer Parteileitung wurde alles getan, um die Schwierigkeiten in die Wählerliste zu erleichtern. Durch unsere Aufstellungen hatten vor allem die Arbeiter, welche während der Dauerzeit der fälschlichen Initiative nicht selbst nachsehen konnten, Gelegenheit, sich die Genauigkeit der Eintragung zu verschaffen. Wenn gleichwohl eine Anzahl Arbeiter vielleicht davon keinen Gebrauch gemacht haben, Gerade in diesem Jahre war eine Einschneidung dringend geboten, da durch die Einberufung der Vororte und durch das starke „Sieben“ unseres Magistrats so mancher Bürger aus der Liste entfernt wurde, der vor zwei Jahren als vollberechtigter Wähler galt. Geheuer müssen sogar die bürgerlichen Blätter zugeben, daß die Zahl der Gefährlichen sich auf mehrere Hunderte beläuft.

Die Hoffnung, daß diejenigen, welche im Sommer ihre Aufnahme in den preussischen Unionenverband nachsuchten, nur der Schluß der Wählerliste ihre Aufnahmeurkunde zugestiftet erhielten, ist getäuscht worden. Nur ein einziger von den ca. 80 Erfassten ist uns und wies seine Aufnahmeurkunde vor. Bei ihm waren jedenfalls die Ermittlungen „schneller“ abgeschloffen, als bei den anderen. Nimmere man sich die Wertheimer Regierung auch Zeit lassen, da der beabsichtigte Zweck der durch den Wahlaustritt nicht erreicht ist. Aber eine Lehre werden wir aus dieser Vorgeschichte ziehen. Wir werden bereits im Jahre vor den Wahlen die Initiative für die Gewerkschaft der preussischen Staatsangestellten aufnehmen. Dann kann sicherlich die Wertheimer Regierung ihre Ermittlungen bis zur Auslegung der Wählerliste „abshließen“.

Die Wählerklassen haben bei der diesmaligen Wahl infolge des neuen Verhältnisses eine Veränderung erlitten. Die 1. und insbesondere die 2. Abteilung haben Zuwachs erhalten. Insgesamt beträgt die Wählerzahl in der Altstadt 17 949. Der zwei Jahre wählt in der 1. Abteilung 40, jetzt 59, in der 2. 914, jetzt 1515, in der 3. 16 645, jetzt 16 275. Es hat also ein Aufschwung von 370 Wählern in die zwei anderen Klassen stattgefunden. Sollte der Magistrat von einem Verzicht aufgehen, so wäre diese Zahl noch eine viel größere und wir wären eine Anzahl Wähler los, die uns in der 3. Klasse nur den Sieg erschweren oder unmöglich machen, während sie in der 2. Klasse uns nicht fälschlich können. Das hat der Bürgermeister v. Holly im Juli d. J. auch offen ausgesprochen, daß diese Vertheilung nur ein Schwadung gegen die um Wände der Kampagne des Sozialdemokraten sei. Nun, wir werden ja sehen, wie die Dinge sich entwickeln, jedenfalls werden wir den fakultierten Gegnern eine heisse Schlappe liefern. Darauf mögen sie sich gefaßt machen.

Bezüglich der einverleibten Vororte ist noch zu bemerken, daß in diesen drei Orten zusammen 3246 Wähler vorhanden sind. Davon wählten 8 in der 1., 155 in der 2. und 3083 in der 3. Abteilung.

Die fälschlichen Deuarbeiten und der Buchdrucker-tarif.

Der hiesige Magistrat und mit ihm das Stadtverordnetenkollegium haben es bekanntlich abgesehen, dem guten Beispiel anderer Städte zu folgen und die fälschlichen Deuarbeiten nur in tarifierten Druckereien herstellen zu lassen. Der Antrag ist wiederholt gestellt, aber ebenso oft abgelehnt worden. Erreuerlicherweise wehren sich in der letzten Zeit die Städte, welche den sozialpolitischen Fortschritten in den einzelnen Gewerken Rechnung tragen und auch danach fragen, wie die Arbeiter entlohnt werden, welche fälschliche Aufträge ausführen. In Gmünd in Württemberg hat auf ein entsprechendes Gesuch der Buchdruckergehilfen das Kollegium der Stadtverordneten einstimmig beschlossen, die fälschlichen Deuarbeiten nur an tarifierte Firmen zu vergeben. In Halle waren es ebenfalls noch geraume Zeit, ehe sich für eine Weisheit findet, gleichwie denn ein einstimmiger Beschluß für den gleichen Antrag zu fande kommt.

Tagesordnung der nächsten Stadtverordneten-sitzung.

1. Entlastung der Rechnung über den Wasserwerksmaterialien-fonds für 1900.
2. Entlastung der Rechnung des fälschlichen Aich- und Waage-Amtes für 1900.
3. Entlastung der Rechnung der Kleinrenten-Sitzung für 1900.
4. a) Kaufmännischer Rechnungsabluß des Wasserwerks für 1900 und Nachrechnung. b) Kaufmännischer Abluß des Wasserwerks für 1900 und Nachrechnung.
5. Gewerkschaft von Vännen an der Deffauerstraße.
6. Rückzahlung einer Kasse.
7. Mitteilung des Neulotus der d. Bürgerschaft.
8. Delegation der Deputation bewirten Bewilligung des Stadtrats.
9. Beschließen der Wittergüter Ammeubord und Beeren.
10. Beschließen des Landrats Gmünd.
11. Mittelbewilligung zur Versorgung armer Kinder mit warmen Frühstück im Winterhalbjahr 1901/1902.
12. Beschaffung eines Krankentransportwagens.
13. Beitreibung wegen Befreiung von der Zahlung von Wegeunterhaltungskosten.
14. Beitreibung wegen Schonung der Anlagen auf dem Stadtparkgässchen.
15. Beitreibung wegen Befreiung eines Wirtschaftswegs an der sogen. „Schuttgrube“ in Kröllwitz.
16. Wahl der Mitglieder der Gesundheitskommission.
17. Genehmigung der Geschäftsordnung für das Kuratorium des Elektrizitätswerks.
18. Interpellation betr. die Beitreibung gegen Erhöhung der Getreidepreise.
19. Beschließen. 19. Antrag wegen Einführung verbindlicher Bedingungen in die seitens der Stadt

abzuschließenden Bauverträge. — Geschlossene Sitzung. 20. Genehmigung der Sitzungen einer Sitzung.

* **Die eintägige Kündigung.** Eine allgemeine verbreitete Anschauung geht dahin, daß, sobald im Arbeitsvertrag vereinbart wurde, „Kündigung findet nicht statt“, der Arbeitsvertrag von jeder Seite in jedem Augenblicke gelöst werden könne. Das Gewerbegericht München hat nun in Lebensmittem mit dem Gewerbegericht Berlin dahin entschieden, daß auch bei Kündigungsanschlüssen der Arbeitsvertrag nur für den Schluß eines Tages gelöst werden kann, der Arbeitgeber also den Arbeiter erst nach Ablauf des angelegenen Tages entlassen und umgekehrt der Arbeiter erst mit Ablauf dieser Zeit die Arbeit verlassen darf. Das Urteil findet sich darauf, daß durch die Vereinbarung Kündigung nicht statt, die jeweilige 14 tägige Kündigungsfrist des § 122 der Gewerbeordnung ausgeschlossen werden soll, daß ferner für den Arbeitsvertrag als kleinste Zeiteinteilung der Arbeitstag zu betrachten ist, und endlich auf die Erwägung, daß in der Regel der Arbeiter mitten im Tag ebenso schwer neue Arbeit finden, als der Arbeitgeber sich einen Ersatz für den plötzlich ausgetretenen Arbeiter verschaffen kann.

* **Auch die neue Abbederei** soll in der nächsten Umgebung bereits dieselben üblen Gerüche verbreiten. So wurde wenigstens in der Finanzkommission mitgeteilt. Bekanntlich haben die Anwohner des Hohenbergs fortgesetzt auf Entfernung der alten Abbederei gedrungen und haben schließlich auch damit Erfolg gehabt. Der Wüstland in der neuen Abbederei soll auf Fäulnisfähigkeit zurückzuführen sein. Den Anwohner ist zu raten, sofort Alarm zu schlagen, wenn nicht baldige Abhilfe erfolgt.

* **Eine „schwere“ Sitzung** scheint gestern abend der Haus- und Abbedereieren in Gemeinschaft mit dem Bürgerverein Halle-Vord in Ausführung zu haben. Die Mitteilung der Kandidaten war jedenfalls so schwermütig, daß das Mitglied „überliefert“ war, daß es kaum den Weg nach Hause fand. Es war ein Baumunternehmer W. Ob er selbst mit zu den Gläubigern schickte, die als Kandidaten der Bürgerkolonien in den Raum traten, wußten wir nicht. Jedenfalls hat er durch ein entsprechendes Quantum Alkohol die Siegesfeier gestern abend schon begangen.

* **Ueberfahren** wurde am Böllbergweg der jährh. Bäcker-John Bruno Jensen von einem Motorwagen der Stadtbahn. Es wurde ihm der rechte Unterarm gebrochen.

* **Von einem herabfallenden Eimer** wurde der Maurerlehrling Richard Ulrich auf einem Bau getroffen und zu Boden geschlagen, wodurch er eine schwere Kopfverletzung erlitt. Der Eimer war mit Wasser gefüllt.

* **Arbeiter-Sekretariat Halle a. S., Geisstraße 21, erster Hof 1.** Wochenerbericht. Vom 2. bis 7. Septbr. haben das Sekretariat 126 Personen in Anspruch genommen. Von den vorgebrachten Anliegen betrafen: Arbeitsvermittlungen 23, Krankenverpflegung 14, Unfälle 10, Erbschaft, Steuererklärungen, Mietstreitigkeiten je 8, Alimentation 6, Dienstverhältnisse, Verträge, Privatanklagen, Ehehindernisse, Invalidenversicherungen je 5, Strafbefehl, 4, Strafdienste, 4, Forderung je 3, Zwangsversteigerung, Zahlungsbegehren, Schadenersatzklage je 2, Vereinsangelegenheit, Vermögensangelegenheit, Lebensversicherung, Verheißung, Armenunterstützung, Naturalisation, Adressenvermittlung, Zivilklage, Pension, Pfändung, Gerichtsverfahren, Erziehung der Knaben, Verlobnis, je 1, Erbschaft wurden mündlich Ansuchen 101, auf schriftlichem Wege 25 Fälle. Nach Stand oder Beruf geordnet verteilen sich die Parteien wie folgt: Arbeiter 94, Ehefrauen 12, Witwen 10, selbständige Gewerbetreibende 4, Arbeiterinnen 3, Diensthelfer 2, Verkäuferin 1. Von den Arbeitern waren organisiert 63, Alimentation 6, Dienstverhältnisse folgendermaßen verteilt: Metallarbeiter 14, Maurer 10, Bauarbeiter, Holzarbeiter je 6, Handwerks- und Transportarbeiter, Schuhmacher je 4, Müller, Bergarbeiter, Maschinenist, u. Feinzer je 2, Fabrikarbeiter, Zimmerer, Brauereiarbeiter, Bildhauer, Webearbeiter, Kadierer, Zigarfabrikarbeiter, Steinbildner, Schmiede, Drucker, Buchdrucker, Schneider, Friseurinnen je 1. Ihren Wohnort hatten in Halle 105, Dresden 10, Weißenhof 1, Magdeburg je 2, Giebichs, Gröbenhain, Dorn, Kriesau, Streckau, Wehlitz, Hohennhals, Niemitz, Schenitz, Grumma, Zeitz, Oberöbblingen, Leutenthal, Müchitz, Viehmerda je 1 der Parteien. Das Verbandsbuch ist bei jedem Besuche vorzulegen.

* **Elektrotechnik Halle a. S.** Das seit Sommer in der Schillerstraße bestehende Institut hat sich die Aufgabe gestellt, Elektro-Monteur, Elektro-Vermeister und Elektro-Zednifer heranzubilden. Die Studienzeit umfaßt zwei, drei, resp. vier Halbjahre und schließt nach bestandener Prüfung mit entsprechenden Diplom ab. Ausführliche Prospekte werden auf Verlangen kostenlos abgegeben. Als Direktor der Anstalt fungiert der Ingenieur und Maschinenbau-Ingenieur Dr. (Erlang. Ingenieur) Dr. Die Kaufmännische Krankenkasse befindet sich in der am 12. September im Fremden-Brau abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung eine Änderung ihres Statuts dahin, daß, wenn die Aufsichtsbehörden ihre Zustimmung erteilen, vom 1. Januar 1902 ab auch die Ehefrauen derjenigen Kassensmitglieder, welche länger als 6 Monate der Kasse angehören, Anspruch auf freie ärztliche Behandlung und freie Arznei haben sollen. Dieser Beschluß hat eine Erhöhung der Beiträge um 2 Prozent zur Folge, welche genehmigt wurden. Der Vorstand wurde ermächtigt, bei zugehörigen Bedingungen die Mitgliedschaft des in der Bildung begriffenen Verbandes der Ortskrankenkassen im Bezirke der Landesversicherungsanstalt Sachh. West zu erwerben.

* **Botanischer Garten.** Den letzten billigen Sonntag für das Sommerhalbjahr hat die Direktion für morgen, Sonntag, festgesetzt. Es finden an diesem Tage auch zwei Konzerte statt. Ihre billige Preisliste bringt die Direktion in besondere Empfehlung.

* **Stadtkasse.** Die morgige Gründungs-Vorstellung beginnt, wie gewöhnlich, um 7 1/2 Uhr. Die Vorstellung ist die erste des Ballett-Parcours-Abendes (siehe Seite 1). In vollen und kleinen Beizen (Barrett 1 Mk.) findet am Sonntag nachmittag eine Aufführung von Eudermanns „Johann-Seifer“ statt, am Abend folgt das reizende Lustspiel „Innere Frau“ von Montag und „Zwillingschmied“ von Montag. Vorstellung, drittes Viertel: blau repetiert, am Dienstag findet

damn die erste Vorstellung des Shakespeare-Dramas „Othello“ statt.

Das übrige Repertoire dieser Woche bringt Mittwoch: „Unsere Frauen“, Donnerstag: „Die Zwillingschmied“, am Freitag: „Die Gier“, am Sonnabend: erste Opern-Vorstellung. Sämtliche Aufführungen finden im Garten-Abonnement statt und haben Bequemlichkeiten gebietet.

* **Shakespeare-Fest.** Manchen Wünschen nachzukommen, hat die Direktion sich entschlossen, eine Teilung des Shakespeare-Festes einzuführen, so daß am Mittwoch jetzt 6 Billets ausgeben werden, die bis Weihnachten gültig sind, und indem die Abnahme für den zweiten Teilabschnitt nach dieser Zeit erfolgen kann. Für den Festus sind noch 2000 Mk. Drucker, Barfett, Barriere vorrätig, während für den 2. Teil noch wenige Billets zur Verfügung stehen.

* **kr. Abbein.** Kurzsichtige Arbeiter. Im hiesigen Ortsbeirat Arbeitervereinigungen, der seine Mitglieder in Krankheits- und Sterbefällen unterstützt und der ausschließlich aus Zeitarbeitern besteht. An dem Zweck und Zielen des Vereins ist nichts auszuweisen, desto mehr aber an dem sonstigen Verhalten der Mitglieder, die in ihrem Erwerb-leben nachsichtig nicht auf Not geachtet sind. So werden die Vergütungen des Vereins im Winterhalbjahr fast ausschließlich gehalten, bei einem Manne, der durch sein Auftreten schon hundertmal bewiesen hat, daß er kein Arbeiterfreund ist, d. h. er verweigert sein Votum zu Vermählungen, hat schon wiederholt seine, die angeblich Sozialdemokraten sein sollten, aus seinem Votum hinausgenommen und ist auch im öffentlichen Leben alles andere als ein Arbeiterfreund. Aber die Arbeiter-groschen nimmt er gern, dafür ist er bekannt. Nun war in der letzten Vermählung beschloffen worden, die Vergütungen in einem anderen Votale, das für Vermählungen zu haben ist, abzuhalten. Die Majorität war dafür, nur nicht der Vorstand. Er legte sein Votum nieder und erklärte, nicht mehr mitmachen zu wollen. Man sollte nun glauben, daß die Mitglieder sich so etwas nicht und sich an der Note herummachen lassen, es ist Zeit, daß sie zur Einsicht kommen und den vergnügungsbedürftigen Vorstand die Vergütungen allein im Winterhalbjahr abhalten lassen. Wenn Winterfeld nicht, daß er dann sein Geschäft macht, so wird auch hier dem lang geführten Vorstand der Fortschritt nicht ausbleiben. Zu fragen aber muß die Barone der nächsten Vermählung heißen, was mit so einem Vorstand, der die Rechte der Mitglieder mit Füßen tritt.

* **Zeit.** Gewerbezeitung am 11. September. Voriger: Oberbürgermeister Arnold, Beisitzer: Wahlenbürger Friedrich und Bandbuchmacher Klingler. 1. Der Bürgermeister hat in der Kolonnenarbeit von Opel u. Kühne beschäftigt. Mit ihm ist das Abkommen getroffen, da er in der Fabrik die erste Leistung hatte, daß er beim jedesmaligen Verlassen der Fabrik sich im Kontor abmelden müsse. Er hat das mehrere Male nicht getan. Kirchlitz wollte er an einer Maschine eine Reparatur vornehmen lassen und ging deshalb zu einem in der Nähe wohnenden Schmiedemeister, wiederum ohne sich im Kontor abzumelden. Die Fabrikanten hielten nun fest, daß Karl bei dem Schmiedemeister sich nur kurze Zeit aufgehalten habe und dann in ein Restaurant gegangen sei. Sie entließen ihn nach dem Karl, der nun auf Entschädigung für 6 Wochen klagte. Nach Lage der Sache wurde er mit seinen Ansprüchen vom Gericht abgewiesen.

2. Der Bäcker Krab hat beim Bäckermeister Emmerling beschäftigt, er wurde krank und nach seiner Genesung nicht wieder eingestellt, trotzdem er nicht gefündigt worden ist. Das Gericht verurteilte den Bäckermeister, der vor Gericht nicht erschien, zur Zahlung der verlangten 30 Mark.

3. Der Oberkellner des Roten Löwen, Scherzer, verlangt von dem Besitzer des gen. Gasthofs, Voreinz. Entschädigung wegen plötzlicher Entlassung. Beide Parteien sind bei Anlaß eines Wahlen, bei dem der Oberkellner angeblich nicht genügend gearbeitet habe, in Streit geraten, wobei es auch zu Tätlichkeiten kam. Die Angelegenheit wird verhandelt, um durch Vergleich zu schließen, ob Grund zur Entlassung des Scherzer vorlag.

4. Weidhals vertrat die Klage des Arbeiters Boppel gegen den Vierhändler Geißke. Ersterer ist ebenfalls plädieren entlassen. Es sollen auch in dieser Sache Zeugen geladen werden.

* **Gericht.** Die Ortskasse des Bandbuchmachersverbandes im Betrage von 100 Mk. die der Bandbuchmacher Krab vermalte, wurde am Mittwoch abend geteilt.

* **Nordhausen.** 118 ausländische Arbeiter sollen bereits vom Gewerbeamt wegen Kontraktbruchs zu Strafen in Höhe eines Wochenlohnens verurteilt sein. Das wäre angelehnt der Sache geradezu ungeheuerlich, denn die Fabrikanten haben durch ihre Lohnreduktion die Arbeiter förmlich in den Streit getrieben. Jetzt ist noch wegen Kontraktbruchs bestraft, heißt es mit doppelten Akten verurteilt.

* **Gasexplosion.** Der Lehrer Spangenberg ließ in seinem Hause eine Gasleitung legen. Jedoch der Bauhau wurde aus Unachtsamkeit abends nicht geschlossen, wodurch das Gas in die Zimmer einströmte. Abends 10 Uhr betrat Frau und Herr Spangenberg vorgeraten abend mit einer brennenden Lampe ein mit Gas gefülltes Zimmer; in demselben Augenblicke erfolgte eine fürchterliche Explosion. Die Fensterstößen von zwei Zimmern flogen auf die Straße, die Gärten brannten und der Hauptkammermann, der die Frau und Herr Spangenberg, sowie der Gasthofsleiter erlitten schwer

In reichster Auswahl und nur soliden Qualitäten

Gardinen und Stores. H. Jütt & Co.

Zurückgesetzte Muster und Reste bedeutend unter Preis.

Gr. Steinstraße No. 86/87.

und Elisabeth Wilens (Sohn und Eisenburg). Walter Fischberg und Maria Liebe (Lemlin und Halle).
Geboren: Schloffer Gänzlich E. (Verdensfeldstraße 6). Schneidermeister Ludwig S. (Weise 13). Maurer Lehmann E. (Schrotenke 37). Goltweit Kautler E. (Magdeburgerstraße 3). Modellstecher Zimmermann E. (Klinck). Arbeiter Golson E. (Klinck). Schuhmacher Winder E. (An der Baberei 9). Former Genicher L. (Beierenstraße 11).
Gestorben: Arbeiters Galle Ghefau, 54 J. (Bergmannsstraße). Arbeiters Bohme E., 3 J. (Schweinfelderstraße 27). Sellners Schmidt E., 2 W. (Ransfelderstraße 28). Werkführers Fofake E., 3 W. (Friedrichstraße 34). Nigarrenmachers Gammann E., 6 W. (St. Marien Krankenhaus). Schloffer Güter E., 4 J. (Wollstraße 22). Klempnermeisters Wels E., 1 J. (Kammischerstraße 16).

1901, vom 2. bis 8. September 1901.

Gebefchickungen: Schloffer Hüller und Anna Berg (Koblen). Wackwitz E. (Sinnlich und Giese Deller (Leipzig). Fächer Schüge und Ana Jäger (Gieseben). Postkutschbote Franke und Emma Ruppert (L-Gebell).

Geboren: Maurer Rüdiger E. (Assistenten Hoffmann E. Schneider E. (L. Rüdigermeisters Dornberger E. Arbeiter Friedel E. Arbeiter Wilsdor E. (Schloffer). Schuhmann Verthes E. Schloffer Krosse L. Arbeiter Kaufschild E. Sand-schuhmacher Spring E. Bader von Luchner L. Maurer Bremer Kn. J. Arbeiter Kleba E. Hühler Wöhlfeld E. Baupolier Wöner E. Moler Graul L. Arbeiter Stehfiel E. Kaufmann Wendelbohn E.

Gestorben: Johanne Hägel, 1 J. Cathline Schmidt, 20 J. Lehrer a. D. Reinhardt, 74 J. Ely Schirmer, 8 W. Arbeiter Leonhardt, 72 J.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Die Firma **H. Eikan** empfiehlt für **Brant-Ausstattungen** fertige Betten, Bettbezüge, Bettlaken, Körper-Zuleit, Bettdecken, Teppiche, Gardinen etc. etc.
 Halle a. S.
 Leipzigerstr. 87

Zum letzten Dreier! Sonntag den 15. September nachmittags 1/4 Uhr
Gesellschafts-Kränzchen
 des Regelvereins „Autonia“. Es ladet ein Der Vorstand.

Schurigs Obstgrosshandlung
 Gr. Märkerstr. 13. Telefon 2522. Laden Steinweg 4
 empfiehlt in Beutern und Körben, Grabensteiner Butterbirnen, sowie andere gute Sorten. Bestellungen auf gute Winterware werden schon jetzt zu soliden Preisen entgegengenommen. Die Lieferungen erfolgen frei Haus.

Naturheilkunde.
Albrechtstrasse 46, Otto Kresse.
 Licht-Bad „Helios“ (früher Zentral-Bad.)
 Sprechstunden 8-10 u. 2-4 Uhr.

Elektrotechnischer Abend-Kursus.
Dauer: 4 Monate.
 Für jedermann, Schlosser, Dreher, Klempner, Installateure, Metallarbeiter jeder Art, speziell für junge Kaufleute technischer Branche.
 Preis monatlich 10 Mk., bei Vorauszahlung des ganzen Kurses Ermässigung 8 Mk.

Beginn:
 Montag den 16. September abends 8 Uhr im
Elektro-Technikum,
 Schillerstr. 46.
 Programme gratis und franko.

Trinkt nur „Kopf Cognac“!
 Erstklassiges deutsches Produkt. Erhältlich in sämtlichen einschlägigen Geschäften.
 Erste Hallesche Cognac-Brennerei
Gebrüder Kopf.

Nur mit

5 Mk. Anzahlung

liefere ich auf

- 1 Bettstelle mit Matratze,
- 1 Kleiderschrank oder Kommode,
- 1 Tisch,
- 1 Spiegel,
- 2 Hochstühle.

Credit

Carl Klingler

Waren-Credit-Geschäft
 Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 20
 Laden und L. Etage.

Achtung!
 Große Bienen Wapfel stehen bei mir zum Verkauf, à Zentner 8-11 Mark. Bei Abnahme von 10 Pfund treten Cigaros-Preise ein.
G. Henneberg,
 Charlottenstr. 7.
 Materialgeschäft stellt ein
 J. Neumann, Körnerstr. 58.

Stadt-Theater Halle a. S.
 Sonntag den 15. September 1901 nachmittags 3/4 Uhr.
 1. Fremden-Vorst. bei feinen Preisen.
Johannisfeuer.
 Schauspiel in 4 Aufzügen von Herrn Eidermann.
 Abends 7 1/2 Uhr.

2. W. i. P. Ab. 2. M. B. 2. Viertel. Farbe rot.
Unsere Frauen.
 Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser und Franz v. Schönthan.
 Montag den 16. September abends 7 1/2 Uhr.
 3. W. i. P. Ab. 3. M. B. 3. Viertel. Farbe gelb.
Die Zwillingsschwester.
 Lustspiel in 4 Aufzügen von L. Fulda.

Walhalla-Theater.
 Direktion: Richard Hubert.
 Sonntag den 15. September
Letztes Auftreten!
 Die Pariser Welt-Ausstellung vom Jahre 1900, elektrische Revue in drei Akten, herbeilicht von E. Rousby's Electrolites. (Expositionell) — Mr. Kieselly und Miss Kayda, Braubour-Kurz- und Bahntrafikantler. — Die Relampagos-Trippe, Braubour-Porter-Ärztinnen. Die Geschichte Lieber's, Kautschukbrillen an der perfekten Stange. — The Verzas, Kraft-Ärztinnen. — Fräulein Jika Paulet, genannt „Die lustige Schwiegermutter“, Gelangs- und Charakter-Komödie. — Die Gesch. Hansel und Gretel, oberbair. Singspiel und Schupplattlerstück. — Herr Max Hildebrandt, Lang-Du-morist. — Herr Rudolf Desau, Original-Gelangs-Humorist. — Jules Greenbaum's Amerikanischer Pflöpsel mit seinen sensationellen lebenden Photographien.
 Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.
 Jeden Sonntag vormittags 11 1/2-12 1/2 Uhr
Frei-Konzert.

Apollo-Theater.
 Direktion: Gustav Poller
 am Niedrigplatz, 2 Minuten v. Haupt-Bahnhof entfernt.
 Sonntag den 15. September
 vormittags 11 1/2-12 1/2 Uhr
Gr. Frühschoppen-Konzert.
 Entree frei.
 Nachmittag 4 Uhr
Große Nachmittags-Vorstellung.
 Auftreten sämtlicher Künstler.
 Jeder erwünschte Besucher hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.
 Abends 8 Uhr
große Abend-Vorstellung.
Letztes Auftreten
 der **Nouveau-Troupe**, genannt: „Die Wunder des Orient's“, The 4 Nora, Mechanik, Billy Bull, musikalischer Exzentrik, Lilly Melan, Kollium-Soubrette, Almado. Musik-ensemble mit feiner lebend. Schmelz, Otto Jones, Gelangs-Humorist, mit seinen Schilagen, 6 Stimm-Harmonium, Gelangs- und Lang-Exzell, Drosses Velograph mit seinen lebenden Photographien.

Welt-Panorama
 Große Ulrichstraße 6, L. Etage.
 Geöffnet 2-10 Uhr.
 Vom 15. bis 22. **Bosnien.**
 Vom 23. bis 29. **Südtirol.**

Gasthof zu den 3 Königen
 Sonntag
Unterhaltungsabend.
 Es ladet freundlich ein
 Streicher.

Gute Quelle, Trebnitz.
 Sonntag den 15. September 1901
Erntefest mit Entenauskegeln.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Emil Trebnitz.

Pyrop
 a. P. 15 Wg.
 Gr. Klausstr. 10.
 Bretchen u. Saucen-Panache verkauft
 S. Wapfel, Köhlerstr.

1 Posten zurückgekehrter Schäfte à Paar von
Schleder-Ausschnitt
 zu billigsten Preisen
H. Wiebach, Nikolaistr. 12.

Kartoffelverkauf.
 Der Ruten-Verkauf der Kartoffeln, à Nutz 90 Wg., beginnt Montag den 18. September hinterm Niederküist an der Wollgärstraße.
7. marinierte Feringe, à St. 8 Wg.
 Rob. Weiss, Friedrichsplatz 9.

Ohne Anzahlung
 meine, sowie Kunden anderer Geschäfte.

Möbel

Sofas, Matratzen, Anzüge, Waren aller Art
auf Abzahlung
 empfiehlt
L. Eichmann
 ältestes und grösstes
 Waren- u. Möbelhaus dieser Art am Platze
nur 51 Grosse Ulrichstr. 51
 Eingang Schulstrasse.
 6 Läden
 in den Kaisersälen.

Familien-Club
 Früh auf zur Richardstraße.
 Zu unterm am Sonntag d. 15. September von nachmittags 4 Uhr an im Kongerthalle, Kettstr. 14, stattfindenden
Kränzchen
 ladet freundlich ein Der Vorstand.

Restaurant „Olive“
 Wäckerstr. 26
 Sonntag den 15. Sept. nachm. 4 Uhr
Geflügel-Auskegeln.
Zum Kap der guten Hoffnung, Wildschütz.
 Sonntag den 15. September 1901
Erntefest u. Preiskegeln.
 Ergebenst laden ein
 Kegelsclub „Alle Heune“ Rich. Schumann.

„Blauer Stern“, Dreißten.
Zum Erntefest mit Ball
 Sonntag den 15. September
 ladet freundlich ein
H. Traumann.

Trotha Restaurant,
 Zwingerstr. 19.
 Sonnabend und Sonntag
gr. Hähnchenauskegeln.
 Hierzu ladet freundlich ein
Fran Trotha.

Empfehle meine
Reparatur-Werkstatt
 für Schuhwaren bei soliden Preisen.
Bahrmann,
 Jakobstr. 24, Eing. Verdensfeldstr.

Paul Bieler's Restaurant
 Halberstädterstr. 3
 Sonntag früh
Spek-Ruchen.
 Dabei ist schönes Vereinszimmer frei

Hochf. Senggurken
 à Zentner 15 Mk.
 bei Mehraufnahme billiger.
Karl Lange.
 Bernreder 1088.

Zuch-Reste
 für Herren- u. Knaben-Anzüge, Hosen, Jackets etc. in allen Längen u. Farben
 empfiehlt äußerst preiswert
Agnes Zimmer, Thorstr. 12, 11.

Das größte Brot
 I. und II. Sorte
 sehr kräftig und wohlschmeckend, empfiehlt die Bäckerei von
Max Hänel, Geißstr. 46
 n. Satz 12.

Schreibmaterialien
 empfiehlt
Die Volksbuchhandlung.

Hohenmölsen.
 Den Arbeitern von Hohenmölsen und Umgegend zur Nachricht, daß ich von der Firma Robert Blumenreich, Jiliale Weiskens, die Vertretung Hohenmölsen und Umgegend erhalten habe, und bitte um gütigen Zuspruch. Alle Waren, Möbel sind auf bequeme Zahlungsbedingungen zu haben.
 Hochachtungsvoll
Reinhold Härtel,
 Nordstr. 10-11, p.

Sozialdemokratischer Verein Bitterfeld.

Montag den 16. Sept. 1901 abends 8 1/2 Uhr in Delaney's Resta.

Mitglieder-Versammlung.

Alle auswärtigen sowie hiesigen Mitglieder, sowie solche Genossen, welche gewillt sind dem Verein beizutreten, werden hierdurch eingeladen.
Der Vorstand.

Zeit.

Freitag den 20. September 1901 abends 8 Uhr im „Heiteres Bild“

öffentl. Rezitations-Abend

über: Die größte Sünde von Otto Ernst.

Rezitator: Herr Emil Wolkotte.

Einen regen Zutritt erwünscht. Das Gewerkschaftskarteil.
Entree 20 Pf.

Deutscher Gesang-Verein.

Sonntag den 15. September 1901 nachmittags 4 Uhr im „Weißen Hof“, Geiststraße 5

Kränzchen.

Der Vorstand.

Zoologischer Garten, Halle.

Entree 30 Pf. Kinder 20 Pf.

Sonntag den 15. September nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr
Zwei große Extra-Konzerte.

Siebenter billig. Sonntag.

Billige Speisefarte.

Beib. Arbeiter-Sängerchor. Beib.

Mitglied des Vöhringer Arbeiter-Sängerbundes.

Sonnabend den 21. September 1901 abends 8 Uhr im Saale des „Schützenhauses“

9. Stiftungsfest

bestehend aus Konzert, Theater und Ball unter Mitwirkung des Stadtorchesters.

Zur Aufführung gelangen unter anderem: Das Porke oder ein Berliner im Schmarwald, Niederpiel in 1 Akt. Ferner auf allgemeinem Wunsch: Madame Pompadour und ihre Koken u. i. w.

Ergebnis laden ein Der Vorstand. K. Hland.

Moritz' Gartenlokal, Harz 51.

Jeden Sonntag

großer Unterhaltungs-Abend

wie immer.

Empfehle kräftigen Mittagstisch 50 Pf., auch außer dem Hause.

Flüssige Kohlensäure.

Die Vereinigung der Kohlensäure-Werke zur Deutschen Kohlensäure-Gesellschaft m. b. H. in Berlin zwingt uns, eine Erhöhung des bisherigen Verkaufspreises für Kohlensäure einreten zu lassen.

Von heute ab folgt

flüssige Kohlensäure zum Bier-anschank die 10 Ko.-Flasche Mk. 5.00 für die Stadt und nähere Umgehung frei Haus netto Kaffe.

Bestellungen für Sonntag müssen in Rücksicht auf die Sonntagstraße bis spätestens Sonntag früh 9 Uhr eingegangen sein. Später eingehende Aufträge können am Sonntag nicht mehr erledigt werden.
Halle a. S., den 7. September 1901.

Willy Zander. Albin Hornbogen.

August Dilcher. Oscar Kästner. Carl Schondorf.

Gustav Förste. Paul Dänhardt. Alfred Müller.

Max Wehle. Paul Creuzmann. Franz Berger.

Allgemeiner Konsum-Verein.

E. G. m. b. H. Halle a. S.

Wir ersuchen unsere Mitglieder hierdurch dringend, die in Händen habenden kleineren Marken recht fleißig gegen größere in unseren Verkaufsstellen einzuwechseln. Mit dem 30. September d. Js. schließt unser Geschäftsjahr und müssen bis dahin alle kleinen Marken gegen große umgetauscht sein. Die bis zum Schlusse des Geschäftsjahres, also bis zum 30. Septbr. er. angekauften Marken müssen in der Zeit vom 1. bis 10. Oktober in unseren Verkaufsstellen behufs Berechnung der Dividende abgeliefert werden. Beutel, in welchen die Marken zur Ablieferung gelangen, werden vom 25. Sept. ab in unseren Geschäften an die Mitglieder ausgegeben. Jedes Mitglied erhält über seinen abgelieferten Markenbeutel vom Lagerhalter eine Quittung — und nur gegen Rückgabe dieser Quittung erfolgt die Auszahlung der Dividende.

Die Verwaltung des Allgem. Konsum-Vereins.

E. G. m. b. H. Halle a. S.

Bettstelle mit Matratze 20 Mk., Tisch 5, Spiegel 7 Mk., Stühle 2 Mk. zu verkaufen.
Ludwig Wuchererstr. 31.

Dauer- Arbeiter-Anzüge hatte in nur vorzüglicher Ware empfiehlt.
W. A. Myrta. Halle. Trödel 2.

Partie Linoleum.

Linoleum mit durchgehendem bunten Muster, daher unverwüsthlich zu Läufern, Zimmer-, Treppenbelägen, unter der Hälfte dessoest. Preises.

Linoleum einfarbig stark und bunt bedruckt.

Linoleum-Teppiche und Vorleger mit kleinen Fehlern.

Linoleum-Treppenstufen und Läufer

zu enorm billigen Preisen im Laden Königstrasse 18.

Gebr. Buttermilch,

Halle a. S., Fernsprecher 508.

Zum Umzuge

brauchen Sie sich keine Sorge zu machen, wie und wo Sie Ihren Bedarf an

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

beschaffen. Falls Sie zur Ergänzung Ihres Haushaltes einzelne Möbel gebrauchen oder sich eine neue Wohnungseinrichtung kaufen wollen, wenden Sie sich an mein anerkannt reelles, großstädtisches

Waren- und Möbel-Kredithaus.

Sie finden alle Bedarfsartikel in überraschender Auswahl bei ganz kleinen

Teilzahlungen.

Strengste Discretion!

Gratis-Zugaben!

Robert Blumenreich,

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 24,

Laden, I. u. II. Etage (im eigenen Hause).

Gelegenheitskauf!

Wegen billiger Aufgabe meines Geschätes verlaufe ich das gesamte Lager

moderner Schmuck-sachen

in Gold, Silber, Granat, Koralle, Double etc. zu außergewöhnl. billigen Preisen.

J. Essig Nachf.

Gr. Ulrichstraße 41.

Vertikow,

neu, nachbaum imitiert, billig zu verkaufen
Zatobstraße 40, S. v.

Vom vereidigten Chemiker geprüft. Unter argl. Kontrolle angefertigt.

Karl Koch'sche

Nähr-Zwieback-Fabrik.

Nährzwieback,

bestes nach ärztlicher Vorchrift angefertigtes kalzphosphathaltiges, Muskel u. Knochen bildendes Nahrungsmittel

für Kinder.

Mehrfach prämiert. In Ditten u. Bateten zu 10, 20, 30 u. 40 Pf. zu haben in den bekannten Verkaufsstellen und allen besseren Drogeriehandlungen.

Kein Husten mehr!

Karl Koch's Hustenmittel.

Prämiiert 1881. Paul Gerbers Nachf. Prämiiert 1881.

Zuhaber Paul Schuppe.

Photographisches Atelier.

Saubreste Ausführung. Alter Markt 1. Billige Preise.

Möbel, Sofas, Divans, Matratzen, bürgerliche Einrichtungen, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren.

Abzahlung! Abzahlung!

Paul Sommer

14 Leipzigerstraße 14, I. und II. Etage. 10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Anzüge

für Herren u. Anaben, Kleider-Stoffe, Kinderwagen sowie Waren aller Art auf

Abzahlung!